

29. Kuckuck.

Der Kuckuck sprach mit einem Star, der aus der Stadt entflohen war. „Was spricht man,“ fing er an zu schreien, „was spricht man in der Stadt von unsern Melodeien? Was spricht man von der Nachtigall?“ „Die ganze Stadt lobt ihre Lieder.“ „Und von der Lerche?“ rief er wieder. „Die halbe Stadt lobt ihrer Stimme Schall.“ „Und von der Amsel?“ fuhr er fort. „Auch diese lobt man hier und dort.“ „Ich muß dich doch noch etwas fragen: Was,“ rief er, „spricht man denn von mir?“ „Das,“ sprach der Star, „das weiß ich nicht zu sagen; denn keine Seele red't von dir.“ „So will ich,“ fuhr er fort, „mich an dem Undank rächen und ewig von mir selber sprechen.“

Gellert.

30. Der Teich.

Nicht weit von der Mühle ist ein Teich, dessen Wasser so breit ist, daß man keinen Steg darüber legen, ja nicht einmal mit einem Steine hinüber werfen kann. In diesem Teiche sind Fische, große und kleine, bräunliche und graue, die schwimmen hin und her und sind bald oben auf der Fläche, bald unten auf dem Grunde. Wirft man ihnen ein Bröckchen Brot ins Wasser, so schwimmt ein ganzer Trupp herbei und schnappt danach. Die ersten Fischchen, die sich sammeln, sind kleine, flinke Tierchen, so groß wie ein Fingerglied, später kommen aber auch größere, darunter Karpfen, so breit wie eine Hand, und Hechte, so lang wie ein Arm. Vor den Hechten fürchten sich die andern, denn sie sind Raubfische, haben scharfe Zähne und beißen die kleinen Fischchen tot und fressen sie. Und auch ihr mögt euch hüten, daß euch kein Hecht in den Finger beißt. Der Müller will nicht haben, daß alle kleinen Fische von den Hechten verspeist werden, darum duldet er nicht viele Hechte in dem Teiche.

Wollt ihr wissen, wie er die Fische fängt? Ich habe ihm einmal zugehört. Da nahm er einen Angelhaken von Stahl, der war sehr spitzig, band eine lange Schnur daran und befestigte beides an einem Stocke. Das Ganze nannte er eine Angel.